
Keine Träne im Himmel

«Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen» (Offenbarung 7,17).

Es ist ein übel Ding, immerdar zu trauern, zu seufzen und zu klagen über die *Gegenwart*. Wie dunkel sie auch sein mag, so können wir doch gewiß einige köstliche Erinnerungen aus der *Vergangenheit* wachrufen. Wir *haben* Tage erlebt, da es helle war, da uns Erquickungen zu Teil wurden von dem Angesichte des Herrn. Sei nicht träge, zu bekennen, o gläubige Seele, daß der Herr deine Hilfe gewesen ist! Und wenn auch deine Bürde jetzt sehr schwer sein mag, so erhebe dich die Erinnerung an vergangene Zeiten, da der Herr deine Last erleichterte und dein Herz vor Freude springen machte. Aber noch herrlicher ist der Blick auf die *Zukunft*. Die Nacht ist dunkel, aber der Morgen kommt. Über den Hügeln der Finsternis bricht der Tag hervor. Es mag sein, daß der Weg steinig ist, aber sein Ende ist beinahe schon zu erblicken. Du bist die steilen Höhen Pisgahs hinangeklommen und kannst von der Spitze derselben dein herrliches Erbteil schauen. Zwar ist vor dir das Grab, aber dein Herr hat dem Tode den Stachel und dem Grabe den Sieg entrissen. Richte nicht deinen Blick, o beschwerter Geist, nur auf die flüchtigen Leiden des gegenwärtigen Augenblicks, sondern laß deine Augen auch mit Entzücken auf den Genüssen der Vergangenheit ruhen; ja blicke auch mit Wonne auf die unermesslichen Segnungen der grauen Vorzeit zurück, als du noch nicht warst, aber Gott dich schon aussonderte und deinen Namen in das Buch des Lebens schrieb; dann aber laß auch deine Seele hinüber schweben in die Ewigkeit, die vor dir liegt; erblicke im Geist die Gnadenbeweise, die dir noch hier auf Erden werden zu Teil werden, und die Herrlichkeit, die für dich aufbewahrt ist im Himmel. Ich werde mich glücklich schätzen, wenn es mir vergönnt wird, auch nur einen beschwerten Geist an diesem Morgen zu trösten, indem ich ihn anleite, der Herrlichkeit zu gedenken, die noch geoffenbaret werden soll.

Ich komme zu meinem Text und bemerke zunächst, daß, da Gott die Tränen von den Angesichtern der Vollendeten droben abwischen wird, *wir daraus mit Recht schließen können, daß sie bis dahin Tränen weinen werden*; sodann ist es der Beachtung wert, daß, da sich Gott nie verändert, er auch *jetzt schon damit beschäftigt ist, die Tränen seiner Kinder zu trocknen*; hierauf werden wir, mitten in das Herz des Textes hineintretend, die große Wahrheit hervorheben, *daß die Liebe Gottes im Himmel alle Tränen von den Verherrlichten ferne sein läßt*; und dann wollen wir damit schließen, *daß wir untersuchen, ob wir zu jener seligen Schar gehören oder nicht*.

I.

Der erste Gegenstand unserer Betrachtung ist der Schluß, *daß Tränen die Augen der Gläubigen bis zu ihrem Eingang in die verheißene Ruhe erfüllen werden*. Es würde kein Grund sein, Tränen abzuwischen, wenn keine Tränen vorhanden wären. Bis hart an die Tore des Himmels kommen sie weinend und begleitet von ihren beiden Kameraden, Schmerzen und Seufzen; dann aber werden die Tränen getrocknet und Schmerz und Seufzen müssen von ihnen fliehen. Am Strom des Lebenswassers droben wachsen keine Trauerweiden, aber hier unten stehen sie dicht genug; auch

werden wir sie nicht eher verlieren, als bis wir sie mit der Palme des ewigen Sieges vertauschen. Der Tautropfen des Kummers wird nicht eher aufhören zu fallen, als bis er in die Perle der ewigen Wonne verwandelt ist.

«*Der Pfad der Schmerzen, dieser Pfad allein
Führt nach dem Orte, wo kein Schmerz wird sein.*»

Die Gottseligkeit befreit uns von dem Fluche, aber sie überhebt uns nicht der Prüfungen.

Die Alten bedienten sich der Flaschen, um darin die Tränen der Leidtragenden aufzufangen. So dünkt mich auch, als sähe ich drei Flaschen mit den Tränen der Gläubigen angefüllt. Die erste ist eine *gemeine Flasche*, die gewöhnliche Tränenurne, die allen Menschen gemeinsamen Zähren enthaltend, denn die Gläubigen leiden gerade wie die übrigen Glieder der Menschheit. *Körperlicher Schmerz* macht bei den Knechten Gottes durchaus keine Ausnahme. Ihre Nerven und Blutgefäße und Glieder und inneren Organe sind ebenso für Krankheiten empfänglich, als die der Unwiedergeborenen. Einige der auserwähltesten Heiligen haben am längsten auf dem Krankenbette gelegen, und solche, die dem Herzen Gottes am teuersten waren, haben die schwersten Schläge seiner Zuchtrute empfinden müssen. Es gibt Schmerzen, welche aller Anstrengungen der Geduld spotten und Tränen über die Wangen rinnen machen. Der menschliche Leib ist eines furchtbaren Grades von Qual fähig, und wenige gibt es, die nicht zu einer oder der anderen Zeit, von heftigen Schmerzen gequält, ihr Lager mit Tränen benetzt haben. Verbunden hiemit sind *Kreuz und Trübsal im täglichen Leben*. Welcher Christ unter euch treibt ein Geschäft ohne gelegentliche Bedürfnisse oder ernstliche Verluste? Hat irgend einer von euch ein so leichtes Los, daß er über gar nichts zu klagen hätte? Gibt es kein Kreuz im Hause, keine Trübsal außer dem Hause? Kann man die Reise vom 1. Januar bis zum letzten Dezember zurücklegen, ohne die Ermüdung des Weges zu empfinden? gibt es keine verhagelte Ernte, keine drückende Schuld, keine böse Nachrede, kein hartes Wort, kein krankes Kind oder leidendes Weib, daß man mit Tränen im Gebet an den Herrn zu bringen hätte? Ihr müßtet Bewohner eines anderen Planeten sein, wenn ihr keinen Kummer hättet. Denn der Mensch ist zum Leiden geboren, wie die Funken aufwärts fliegen. Kein Schiff kann den Ozean des Lebens durchsegeln, ohne Stürmen zu begegnen, erst im stillen Meer des Himmels ist Ruhe bis in alle Ewigkeit. Die Gläubigen müssen durch viele Trübsal in das Reich Gottes eingehen. «Trübsal muß und wird erscheinen.» Auch der *Tod* liefert seinen Beitrag zu unserem Weh; die Erben des unvergänglichen Wesens müssen sich oft um das Grab versammeln. Wer hat nicht einen Freund verloren? Hat Jesus geweint, so erwarte nicht, daß wir ohne Tränen um teure Dahingeschiedene sein werden; der geliebte Lazarus starb, und so werden unsere teuersten Freunde sterben. Vater oder Mutter werden von uns dahinscheiden, Kinder werden uns entrissen werden, Brüder und Schwestern werden unter der Sichel des Todes fallen. Unversöhnlicher Feind aller ohne Unterschied, du schonest weder der Tugend, noch des Lasters, weder der Heiligkeit, noch der Sünde; mit gleich rauhem Fuße zertrittst du Allen, was ihnen das Liebste ist! Der Christ erfährt auch ebenso bittere und schmerzliche *Täuschungen* wie andere Menschen. Christus wird von Judas, David von Ahitophel verraten. Auch wir haben unseren Ahitophel gehabt und werden vielleicht noch unsere Judasse finden. Wir haben auf Freunde vertraut und sind in unserem Vertrauen getäuscht worden. Wir haben uns auf sie gelehnt wie auf einen Stab, und sie haben uns durchbohrt wie ein Speer. Ihr könnt die Wüste dieser Welt nicht durchschreiten, teure Freunde, ohne die Entdeckung zu machen, daß Dornen und Disteln reichlich darin wachsen, und daß, wie sorgfältig ihr auch einhergehen mögt, eure Füße sich doch bisweilen daran verwinden werden. Das Meer des Lebens hat einen salzigen Geschmack für alle Menschen. Wolken schweben über jeder Landschaft. Wir mögen das Lachen verlernen, aber wir werden immer zu weinen verstehen. Wie ein naßgemachtes Fell tropft, so muß das seit dem Sündenfalle unter dem Fluche liegende Menschengeschlecht sich in reichen Tränenströmen ergießen.

Ich sehe *eine andere Flasche* vor mir. *Sie ist schwarz und trübe*, denn sie enthält Tränen, die durch die Gewalt des Feuers der Sünde destilliert sind. Diese Flasche enthält mehr als die erste, und ist auch viel regelmäßiger angefüllt. Die Sünde ist viel häufiger die Mutter des Leides, als alle übrigen Übel des Lebens zusammengenommen. Teure Brüder und Schwestern, ich bin überzeugt, daß wir mehr Leiden von unseren Sünden zu erdulden haben, als von den dunkelsten Führungen Gottes. Seht an unseren *Mangel an Ergebung*, unser halsstarriges Widerstreben gegen Gottes Fügungen! Wenn eine Trübsal kommt, so ist es nicht so sehr das Schmerzliche derselben, was uns Seufzer auspreßt, als vielmehr unsre Auflehnung gegen dieselbe. Es ist wahr, der Ochsenstachel trifft uns, aber wir schlagen dagegen aus, und dann verwundet er uns viel mehr. Wir Menschen mit nackten Füßen löcken gegen den Stachel. Wir lassen unser Schiff gegen den Strom des Willens Gottes anlaufen, und dann murren wir, daß die Wellen so stark gegen uns anschlagen. Ein ungebeugter Wille ist wie die Hand eines Wahnsinnigen, der sich selbst zerfleischt. Die Züchtigungen, welche unmittelbar von unserem himmlischen Vater kommen, sind nie so schwer zu ertragen, als das Aufwallen und Aufbrausen unseres ungebeugten Eigenwillens. Wir machen es wie ein Vogel, der gegen die Drähte seines Käfigs anfliegt und sich dadurch nur die Flügel zerbricht. Wenn wir das Kreuz nehmen würden, wie es unser gnädiger Gott uns gibt, so würde es unsre Schulter nicht so sehr drücken, aber da wir uns dagegen empören und die Bürde hassen, so werden unsere Schultern rauh und wund, und die Last wird unerträglich. Hätten wir mehr Ergebung, so würden wir weniger Kummer haben. Hierher gehören auch die Tränen des *verletzten, beleidigten Stolzes*; und wie heiß und versengend sind die! Wenn Jemand ehrgeizig gewesen ist und es ist ihm fehlgeschlagen, wie weint er dann, anstatt sich zurechtweisen zu lassen, oder es zum zweiten Male besser und weiser anzufangen. Wenn ein Freund verächtlich von uns gesprochen oder wenn ein Feind uns angeklagt hatte, wie mußten wir dann die Hand an das glühende Auge legen, um die Tränen, die sich da ansammelten, zu zerdrücken, und was für schreckliche Gefühle hatten wir in unserem Innern. O, diese bösen, diese gottlosen Tränen! Gott wische sie ab von unseren Augen hienieden! Sicherlich muß es hier geschehen, wenn wir tüchtig werden wollen, in den Himmel einzugehen. Wie zahlreich sind ferner die Tränen des Unglaubens! Wir machen uns selbst allerlei Leiden, indem wir Nebel in der Zukunft fürchten, die vielleicht nie kommen oder die, wenn sie kommen, wie die Wolken des Dichters «voll Heil» sind und «sich in Segnungen auf unser Haupt ergießen» werden. Wir machen uns allerlei Gedanken darüber, was wir wohl anfangen werden, wenn dies oder jenes eintreten sollte, von dem Gott beschlossen hat, daß es gar nicht eintreten soll. Wir denken uns in Verhältnisse hinein, in die die Vorsehung uns gar nicht zu versetzen beschlossen hat, und empfinden also tausend Leiden, indem wir ein einziges fürchten. Diese Flasche, meine ich, sollte nie eine einzige Träne von den Augen eines Gläubigen enthalten, und doch werden ganze Ströme davon hinein gegossen. O, über die Gottlosigkeit des Mißtrauens gegen Gott! O, über die Bitterkeit, mit welcher dieses Mißtrauen sich selber strafen muß! Der Unglaube bindet sich selbst eine Rute für seinen Rücken; das Mißtrauen gegen Gott ist seine eigene Strafe; es erfüllt das Gemüt mit solcher Unruhe, solcher Sorge, solcher Betrübniß des Geistes, daß derjenige, der sich selbst liebt, und die Freude liebt, schon deswegen darnach trachten sollte, im Glauben zu wandeln, statt im Schauen. Hier darf ich auch nicht vergessen die glühenden Tropfen des *Zorns gegen unsere Mitmenschen*, sowie der Gereiztheit und des mürrischen Wesens, wenn wir unseren Eigensinn nicht durchsetzen können; dies sind schwarze und schreckliche Dämpfe, so giftig wie die Dünste aus den Gräbern Tophet's. Mögen wir stets vor solchen unheiligen Tränen bewahrt bleiben! Bisweilen gibt es auch Tränengüsse, welche aus *Rückschritten im geistlichen Leben* entstehen, und einer damit in Verbindung stehenden düsteren Stimmung, weil wir die Gnadenmittel vernachlässigt und den Gott der Gnade verlassen haben. Der Tröstungen Gottes sind wenige bei uns, weil wir den Herrn nur selten im Verborgenen gesucht haben; wir haben in der Entfernung von dem Allerhöchsten dahingelebt und sind in Folge dessen in eine schwermütige Gemütsverfassung versunken. Gott sei Dank dafür, daß nie wieder eine Träne aus unser Augen in *diese* Urne kommen wird, wenn die ewige Liebe uns aufnehmen wird, um ewig bei Jesu in seinem Reiche zu wohnen.

Doch laßt uns nun zu der *dritten*, der wichtigsten *Flasche* übergehen, welche die eigentliche krystallne Tränenurne ist, in die heilige Tränen fließen dürfen, Tränen wie die Lacrymae-Christi, die Tränen Jesu, die so köstlich sind vor Gott. Selbst diese werden im Himmel zu fließen aufhören. Tränen der Reue, schimmernd wie frisch vom Himmel gefallener Tau, werden in dieser Flasche aufbewahrt; sie sind nicht von der Erde, sie kommen vom Himmel, und dennoch können wir sie nicht damit hinnehmen. Der teure Rowland Hill pflegte zu sagen, die Reue sei ihm eine so liebe Gefährtin, daß sein einziger Schmerz bei dem Gedanken, daß er in den Himmel kommen werde, der sei, daß er dann die Reue zurücklassen müsse, denn dort werde er keine Tränen der Reue vergießen können. Ach, die Sünde zu beweinen – es ist ein so süßer Schmerz, daß ich beständig also weinen möchte! Ja, ich möchte, daß meine Seele sich immerdar ergösse, wie ein stets rieselnder Quell, aus Kummer darüber, daß ich meinen Gott beleidigt habe, der mich so zärtlich liebt und der mir so gnädig ist! Tränen um *Christi beleidigte Ehre* und um die Verachtung seines Namens glänzen ferner im Krystall unserer dritten Flasche. Wenn wir Jesu Namen unter den Menschen lästern hören oder seine Sache eine Niederlage erleiden sehen zur Zeit des Streits, wer müßte dann nicht weinen? Wer kann dann seine Wehklage zurückhalten? Solche Tränen sind Diamanten in Christi Augen; selig sind die Augen, welche Minen solcher königlichen Schätze sind. Wenn ich keine Kronen erringen kann, so will ich wenigstens Tränen dahingeben. Wenn ich meinen Mitmenschen keine Liebe zu meinem Herrn einflößen kann, so will ich doch im Verborgenen über die Schmach, die sie ihm antun, weinen. Dies sind heilige Zähren, aber auch sie sind im Himmel unbekannt. Tränen des *Mitleids* werden von unserem Herrn sehr hoch geschätzt; wenn wir «weinen mit den Weinenden», so tun wir wohl; solche Tränen sollen nie zurückgehalten werden auf dieser Seite des Jordans. Laßt sie fließen! Je mehr, je besser für unsere geistliche Gesundheit. Fürwahr, wenn ich an all den Kummer der Menschen denke und über Alles, wenn ich Gemeinschaft mit meinem Heilande habe in seinen Leiden, so möchte ich mit Georg Herbert ausrufen:

*«Kommt, alle Wolken, Fluten, Regengüsse,
In meinen Augen wohnt! Mein Schmerz bedarf
Jedwedes Nassen in dem All der Welt!
In jede Pore gieße sich ein Fluß,
Auf daß mein müdes Auge Tränen finde,
Das viel zu trocken ist für den Erguß
Des, was ich tief im Innersten empfinde!»*

Es würde nicht zu viel, bis ans Äußerste im Weinen zu gehen, wenn es sich immer um einen so edlen Gegenstand handelte, wie die Gemeinschaft mit Christo ist. Laßt uns auch nie aufhören, über Sünder zu weinen, wie Jesus über Jerusalem; laßt uns darnach trachten, den Brand aus dem Feuer zu reißen und weinen, wenn wir unseren Zweck nicht erreichen können.

Diese drei Tränenbehälter nun werden immer mehr oder weniger von uns angefüllt werden, so lange wir hienieden sind, aber im Himmel wird die erste Flasche nicht nötig sein, denn die Quellen des Erdenkummers werden dann alle vertrocknet sein und wir werden vom Born des Lebenswassers trinken, in welches sich keine salzige Träne mischt; was die zweite betrifft, so werden wir dann kein Verderben mehr in unseren Herzen haben, so daß sich kein widriger Strom aus der schwarzen Quelle mehr wird ergießen können; was aber die dritte betrifft, so wird es unter den Beschäftigungen des Himmels auch für Tränen der heiligsten Art keine Stelle mehr geben. Bis dahin müssen wir erwarten, unseren Anteil an den Leiden der Erde davon zu tragen und anstatt zu beten, daß wir damit verschont werden mögen, laß uns bitten, daß sie uns geheiligt werden mögen; ich meine natürlich die der ersten Art. Laßt uns bitten, daß Trübsal Geduld wirke, Geduld aber Erfahrung, Erfahrung aber die Hoffnung, die nicht zu Schanden werden läßt. Laßt uns beten, daß die scharfe Schneide des Meißels, der an uns gebraucht wird, nur die Auswüchse an uns entferne

und in uns das Bild unseres Herrn und Meisters gestalte. Laßt uns beten, daß das Feuer nichts als die Schlacken verzehre und daß die Flut nichts als das Unreine hinwegwasche. Mögen wir Ursache haben, dem Herrn mit den Worten des Psalmisten zu danken: Ehe ich gedemütigt ward, irrte ich; nun aber halte ich Dein Wort. So werden wir erkennen, daß es ein köstliches Ding für uns ist und ein Beweis der Weisheit Gottes, daß wir hier den Pfad des Leidens zu gehen haben und daß wir die Tore des Himmels mit Tränen in unseren Augen erreichen müssen.

II.

Zweitens: *Hienieden schon können wir, wenn wir unsere Tränen abgewischt haben wollen, nichts Besseres tun, als zu unserem Gott unsre Zuflucht zu nehmen.*

Er ist der größte Tränenabwischer. Bemerket Brüder, daß Gott jede Spur des Kammers aus den Herzen seines Volkes dadurch entfernen kann, *daß er ihnen vollkommene Ergebung in seinen Willen schenkt.* Unser Eigenwille ist die Wurzel unseres Leides. Wäre der Eigenwille völlig besiegt, so würde es uns gleich sein, ob die Liebe uns Schmerz oder Freude sendet, ob sie Reichtum oder Armut über uns verhängt. Wenn unser Wille vollkommen Gottes Wille wäre, so würde der Schmerz selbst mit Annehmlichkeit verbunden sein und die Trübsal würde uns Freude sein um Christi willen. Wie *ein* Feuer das *andere* auslöscht, so würde das herrschende Gefühl der Liebe zu Gott und das völlige Versenken in seinen heiligen Willen das Feuer des menschlichen Kammers und Schmerzes verzehren. Die herzliche Ergebung tut so viel Honig in den Becher, daß der Wermut und die Galle darüber vergessen werden. Wie der Tod verschlungen ist in den Sieg, so wird alle Trübsal verschlungen durch die Freude und Wonne in Gott.

Er kann unsere Tränen auch dadurch wegnehmen, daß er unser Gemüt dahinlenkt, mit Entzücken *das Ziel zu betrachten, zu dem uns alle unsere Leiden führen* sollen. Er kann uns zeigen, daß sie uns zum Besten dienen, und sind wir verständig, so werden wir mit unseren Verlüsten vorlieb nehmen, wenn wir sehen, daß wir dadurch in Wahrheit bereichert werden; wenn wir sehen, daß die Arznei uns von tödlicher Krankheit heilt, und daß uns unsere heftigsten Schmerzen nur von noch viel schrecklicheren erretten, so werden wir die Rute küssen und mitten in der Trübsal singen: «Süße Trübsal, süße Trübsal», die so friedsame Früchte der Gerechtigkeit trägt!

Er kann aber auch dadurch jede Träne in der Zeit der Not aus unseren Augen hinwegnehmen, daß er *die Liebe Jesu Christi in reicherm Maße in unsere Herzen ausgießt.* Er kann es uns klar machen, daß in unserer Betrübniß Christus betrübt wird. Er kann uns mit einem köstlichen Gefühl der göttlichen Kraft erquicken, die in seinem Mitgefühl mit uns liegt, so daß wir mit Freude daran gedenken, daß wir mit dem Engel des Bundes mitleiden. Der Heiland kann es machen, daß unser Herz vor Freude springt, indem er uns aufs Neue versichert, daß wir in seine Hände gezeichnet sind und daß wir sein werden, wo er ist. Krankenbetten werden Thronen und elende Hütten verwandeln sich in Paläste, wenn Jesus unseren Seelen gewiß wird. Meine Brüder, die Liebe Christi hebt uns wie eine gewaltige Flut weit über die rauhesten Felsen der Trübsal hinweg, so hoch über sie, daß wir in vollkommener Ruhe schweben, wo Andere völligen Schiffbruch leiden. Der brausende Sturm muß völlig verstummen, wenn Jesus im Schiffe ist. Die Wasser sahen Dich, o Christus, die Wasser sahen Dich und wurden stille in der Gegenwart ihres Königs.

Der Herr kann auch dadurch alle Not und Sorge von uns hinwegnehmen, daß er durch das Walten seiner Vorsehung *die Ursache derselben entfernt.* Die Vorsehung Gottes ist voll von freudigen Überraschungen und unerwarteten Wendungen. Wenn das Meer Ebbe gehabt hat bis zum äußersten Punkte, so wendet es sich wieder und bedeckt das ganze Gestade. Wenn wir denken, der Kerker ist verschlossen und der Riegel ist eingerostet so kann er die Tür auffliegen lassen in einem Nu. Wenn der Strom tief und schwarz vor uns rollt, so kann er ihn teilen mit einem Worte oder

ihn überbrücken mit seiner Hand. Wie oft hast du es so gefunden in der Vergangenheit? Als ein Pilger nach Kanaan bist du durch das rote Meer hindurchgegangen, in dem du einst ertrinken zu müssen wähtest; die bitteren Quellen Marahs wurden dir durch Gottes Gegenwart süß; du hast mit den Amalekitern gestritten, du bist durch die schreckliche Wüste gezogen, du bist an dem Orte der feurigen Schlangen vorüber gekommen, aber du bist am Leben geblieben und wirst es auch fernerhin bleiben. Wie der Glanz nach dem Regen kommt, so wird Freude auf deine Trübsal folgen. Wie die schwarzen Wolken vom mächtigen Winde gejagt werden, so wird der ewige Gott durch die Macht seiner Gnade deinen Kummer verscheuchen. Nach dem rauchenden Opfer des Elends wird die helle Lampe des Trostes kommen.

Indessen das sicherste Mittel, um die Tränen der Gegenwart los zu werden, ist Umgang und *Gemeinschaft mit Gott*. Kann ich mich nur unter den Fittig meines himmlischen Vaters flüchten und dicht an seinem Busen ruhen, so mag die Welt sagen, was sie will, und der Teufel brüllen, wie er will, und meine Sünden mir drohen und mich verklagen, wie sie können, ich bin sicher, ich bin zufrieden, ich bin glücklich, ich bin voll Frieden und Freude.

*«Bestürmt mich auch der ganzen Erde Macht
Und höllischer Pfeile Glut!
Des Satans Grimm wird dann von mir verlacht
Und aller Feinde Wut.»*

Sagen können: «Gott, *mein Vater*»; sich auf seinen allmächtigen Arm lehnen und fühlen, daß man da geborgen ist; zu ihm aufblicken, wenn auch mit Tränen im Auge und fühlen, daß man von ihm geliebt wird; ja, das Haupt dicht an seinen Busen legen, wie der verlorne Sohn, um alle Seufzer in des Vaters Herzen auszuschütten – o, das ist alles Jammers Tod und ein unerschöpflicher Quell des Trostes! Heißt nicht Jehovah der Gott alles Trostes? Ihr werdet finden, daß er es ist, Geliebte! Er ist «unsere Hilfe in den Tagen der Vergangenheit» gewesen; er ist «unsere Hoffnung für die Jahre der Zukunft». Wäre er nicht meine Hilfe gewesen, so hätte meine Seele schier verzagen müssen, am Tage, da sie ermattete und darnieder lag. Heute lege ich mein Zeugnis dafür ab, daß ihr nicht zu ihm eilen und euer Herz vor ihm ausschütten könnt, ohne köstlichen Trost zu finden. Wenn euer Freund eure Tränen nicht mehr abwischen kann, wenn ihr selbst mit den stärksten Gründen, die ihr euch vorhaltet, und mit der größten Anstrengung euch nicht zur Ergebung zwingen könnt, wenn euer Herz klopft und fast zerspringen will vor Schmerz, dann, dann lieben Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus. Gott ist unsere Zuversicht. Er ist unser Schloß und unsere Burg, unsre Zuflucht und unser Schutz. Eilet nur hin zu ihm und ihr werdet finden, daß schon hier auf Erden Gott abwischen wird alle Tränen von euren Augen.

III.

Wir kommen jetzt zu der eigentlichen Lehre des Textes, nämlich der, *daß von den Seligen droben alle Tränen ferne sein werden*.

Es gibt verschiedene Ursachen, weshalb verherrlichte Geister nicht weinen können. Sie sind euch wohl bekannt, doch laßt uns einige derselben hervorheben. *Alle äußeren Ursachen des Kummers sind fort*. Sie werden die Totenglocke nie im Himmel läuten hören. Des Totengräbers Hacke und das Leichentuch sind dort unbekannt. Der schreckliche Gedanke an den Tod stört nie die Ruhe eines unsterblichen Geistes. Sie scheiden nimmermehr; sie sind zusammengekommen, um nie wieder von einander zu gehen. Dort oben gibt es keine Verluste und Unglücksfälle im Geschäft.

«Sie dienen Gott Tag und Nacht in seinem Tempel.» Sie wissen von keinem Bruch der Freundschaft dort. Sie kennen keine gebrochenen Herzen, keine gestörten Hoffnungen. Sie erkennen dort, wie sie erkannt sind und lieben, wie sie geliebt werden. Kein Schmerz kann sie je befallen: sie haben zwar bis dahin noch keine Leiber, aber wenn ihre Leiber aus dem Grabe werden erstreckt werden, so werden sie von geistlicher Beschaffenheit sein, daß sie keinen Schmerz empfinden können. Die Tränendrüse wird hinweggenommen sein; wenn auch noch vieles Menschliche erhalten bleiben mag, so wird wenigstens die Tränendrüse fort sein, sie werden dieses Organes dort nicht bedürfen; ihre Leiber werden unempfindlich sein für den Schmerz, sie werden sich ewiglich freuen. Armut, Hunger, Angst, Blöße, Fährlichkeit, Verfolgung, Verleumdung – dies Alles wird aufgehört haben. «Es wird nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze.» – «Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten», und darum werden ihre Tränen wohl aufhören müssen zu fließen.

Ferner: *Alle inneren Übel werden durch die in ihnen durch den heiligen Geist gewirkte vollkommene Heiligung entfernt worden sein.* Kein arges, ungläubiges Herz des Abtretens von dem lebendigen Gott wird sie im Paradiese quälen; keine Einflüsterungen des Erzfeindes werden durch die Regungen des inneren Verderbens aufgenommen und unterstützt werden. Sie werden nie dahin gebracht werden, ein Hartes von Gott zu denken, denn ihre Herzen werden lauter Liebe sein; die Sünde wird keine Süßigkeit für sie haben, denn sie werden von allen verderbten Neigungen vollkommen gereinigt sein. Keine Augenlust, Fleischeslust oder hoffärtiges Wesen wird ihnen eine Schlinge legen. Die Sünde ist ausgeschlossen, sie sind eingeschlossen im Himmel. Sie sind gesegnet in Ewigkeit, weil sie ohne Tadel vor dem Throne Gottes stehen. Welch ein Himmel muß es sein, sich ohne Flecken, Runzeln oder des etwas zu sehen Fürwahr, die können wohl zu trauern aufhören, die zu sündigen aufgehört haben.

Auch alle Furcht vor einer Veränderung ihres Looses wird dann auf ewig ausgeschlossen sein. Sie wissen, daß sie ewig geborgen sind. Auf Erden fürchten sich die Heiligen zu fallen, einige Gläubige träumen sogar, aus der Gnade zu fallen; sie denken, Gott werde sie verlassen und Menschen werden sie verfolgen und gefangen nehmen. Aber keine solchen Befürchtungen können die Seligen beunruhigen, die ihres Vaters Angesicht schauen. So unzählig viele Weltperioden auch ihren Kreislauf vollbringen mögen, sie werden die Ewigkeit nicht erschöpfen, und so lange die Ewigkeit währt, wird auch ihre Unsterblichkeit und Seligkeit währen. Sie wohnen in einer Stadt, die nie erstürmt werden wird, sie werden von den Strahlen einer Sonne erwärmt, die nie untergehen wird, sie schwimmen in einer Flut, die keine Ebbe hat, sie trinken aus einem Strome, der nie vertrocknen wird, sie pflücken die Früchte von einem Baume, der nie verdorren wird. Ihre Seligkeit kennt den Gedanken nicht, der wie ein Wurm in ihrem Innern nagen würde, daß sie vielleicht vorübergehen und ein Ende nehmen könnte. Und somit können sie nicht weinen, weil sie unfehlbar geborgen und ihrer ewigen Seligkeit vollkommen gewiß sind.

Warum sollten sie weinen, wenn jeder Wunsch erfüllt ist? Sie können nichts wünschen, was sie nicht haben werden. Auge und Ohr, Herz und Hand, Urteilskraft, Phantasie, Hoffnung, Verlangen, jede Fähigkeit wird befriedigt sein. Alles, was ihre so sehr erweiterten Kräfte nur wünschen mögen, werden sie unaufhörlich genießen. Wiewohl «kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben», so wissen wir durch die Offenbarung des Geistes genug, um zu begreifen, daß sie die höchste Seligkeit genießen. Die Freude Christi, welche eine unendliche Fülle von Wonne ist, ist in ihnen. Sie schwimmen in unaussprechlicher Glückseligkeit wie in einem Meere, das keinen Grund und kein Gestade hat.

Indessen, teure Freunde, reicht dies noch nicht völlig zur Erklärung der Tatsache hin, daß alle Tränen von ihren Augen abgewischt sind. Mir gefällt unser Text darum so gut, weil es darin heißt, daß *Gott* ihre Tränen trocken wird; denn es lassen sich, wie mir scheint, auch im Himmel selbst noch Tränenquellen denken, so daß die Verklärten unvermeidlich weinen müßten, wenn Gott nicht durch ein fortwährendes Wunder ihre Tränen hinwegnähme. Es ist meine Überzeugung, daß, wenn Gott selber nicht durch einen beständigen Zufluß überschwänglicher Tröstungen dazwischen treten würde, die Verklärten sehr starke Gründe zum Weinen haben würden. Ihr werdet sagen: «Wie

das?» Ich antworte: Erstens ist es nicht so, *welche Vorwürfe müßten sie sich dann wegen der von ihnen begangenen Sünden machen!* Je heiliger man ist, desto mehr haßt man die Sünde. Es ist ein Zeichen des Wachstums in der Heiligung, nicht daß das Gefühl der Reue sich abstumpft, sondern daß es tiefer und tiefer wird. So werden wir denn, teure Freunde, wenn wir vollkommen heilig geworden sein werden, sicherlich einen viel größeren Haß gegen die Sünde haben, als jetzt. Könnten wir auf Erden vollkommen heilig werden, so würden wir, dünkt mich, fast nichts anderes zu tun haben, als unaufhörlich zu trauern bei dem Gedanken, daß etwas so Abscheuliches und Häßliches und Giftiges, wie die Sünde ist, uns jemals befleckt hat, und daß wir einen so guten, so gnädigen, so freundlichen, so unaussprechlich liebevollen Gott haben beleidigen können. Ja, der bloße Anblick Christi, als des «Lammes mitten auf dem Thron», würde die Seligen an die Sünde erinnern, von welcher er sie gereinigt hat; der Anblick der Vollkommenheit ihres himmlischen Vaters würde ihr Auge blenden, wenn Gott nicht durch irgend ein heiliges Mittel, welches wir nicht kennen, alle diese Tränen von ihren Augen abwüsche. Vielleicht herrscht bei ihnen – wiewohl sie nicht umhin können, es zu beklagen, daß sie gesündigt haben – der Gedanke vor, daß die Sünde mit zur Verherrlichung Gottes beigetragen hat und die übermächtige Kraft der allmächtigen Gnade; so der Gedanke daran, daß die Sünde ein schwarzer Hintergrund, eine Art dunkler Einfassung für den blitzenden Juwel der ewigen souveränen Gnade geworden ist, und es mag sein, daß sie aus diesem Grunde keine Tränen über ihr vergangenes Leben vergießen. Sie singen: «Dem, der uns geliebet hat und gewaschen von unseren Sünden mit seinem Blut», aber sie singen dieses himmlische Lied ohne eine Träne in ihren Augen; ich kann mir nicht erklären, wie das möglich ist, denn ich weiß, daß ich es in meinem jetzigen Zustande nicht tun könnte; so möge denn dies der beste Erklärungsgrund sein, daß Gott abgewischt hat die Tränen von ihren Augen.

Wiederum, Geliebte, denkt ihr nicht, daß der Gedanke *an die unermessliche Summe der Schande und Marter, die der Heiland für ihre Erlösung aufgewandt hat, nach der natürlichen Ordnung der Dinge, eine beständige Quelle des Schmerzes für sie sein müsse?* Wir singen bisweilen das Lied, welches uns an den Gesang der Engel an dem Throne erinnert, und in einem Verse desselben sagt der Dichter:

*«Doch schau'n sie hin nach Golgatha,
Schweigt ihrer Harfen Klang;
Sie weih'n dem Gott, der starb allda,
Der Rührung stillen Dank.»*

Es mag dies natürlich und poetisch sein, aber wahr ist es nicht, denn ihr wißt sehr wohl, daß es keine unterbrochenen Gesänge im Himmel gibt und daß dort kein Trauern stattfindet, auch über Christum nicht, «der da liebet und starb». Es scheint mir, daß, wenn ich ganz geistlich und so heilig geworden wäre, wie die im Himmel, ich das Lamm nicht ohne Tränen in meinen Augen anschauen könnte. Wie könnte ich an jene fünf Wunden denken – an jenen blutigen Schweiß in Gethsemane – an jenes Grausame mit Dornenkronen auf Gabbatha – an den Spott und die Schande Golgathas – wie könnte ich an all das Denken ohne Tränen? Wie könnte ich es empfinden, daß er mich geliebt hat und gab sich selbst für mich, ohne mich in einen heiligen Strom der Liebe und des Schmerzes zu ergießen? Tränen scheinen der natürliche Ausdruck solcher heiligen Freude und Bekümmernis zu sein – wie wir singen:

*«O süße Seelenweide,
Du Jesu Passion;
Es regt sich Scham und Freude,
Du Gott's und Menschensohn.»*

Ich würde denken, daß es auch im Himmel so sein müßte, wenn Gott nicht auf wunderbare Weise auch diese Tränen von ihren Augen abzuwischen verstünde. Bedarf es nicht der Dazwischenkunft Gottes, um dieses Wunder zu vollbringen?

Gibt es nicht noch eine andere Ursache der Betrübnis, nämlich *vergeudete Gelegenheiten, Gutes zu tun*? Geliebte, wenn wir erst im Himmel sind, werden wir Christi hungrige Jünger nicht mehr speisen – die Durstigen nicht mehr tränken – seine Kranken oder Gefangenen nicht mehr besuchen – die Nackenden nicht mehr kleiden – die Unwissenden nicht mehr unterweisen – ob dem Wort des Lebens nicht mehr «unter einem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht» halten können. Es ist oft und wahr gesagt worden, daß, wenn man sich im Himmel Vorwürfe machen könnte, man sie sich darüber machen würde, daß man so viele Gelegenheiten, Christum auf Erden zu verherrlichen, unbenutzt hat vorübergehen lassen, Gelegenheiten, die dann auf immer vorüber sein werden. Denn im Himmel sind die Herzen nicht so hart und gefühllos, daß sie auf Unterlassungssünden ohne Schmerz zurückblicken können. Ich glaube, man wird dort das zarteste Gewissen haben, denn vollkommene Heiligkeit wäre unmöglich, wenn noch irgend ein Grad von Herzenshärte übrig bliebe. Wenn sie aber solche zartfühlende Herzen haben, so müssen sie notwendigerweise mit Betrübnis auf die Vergehungen des Lebens hienieden zurückblicken, es sei denn, daß ein noch mächtigeres Gefühl, das Gefühl der Zerknirschung, sie überwältigt.

Ich kann sagen, Geliebte, daß, wenn Gott mich heute in den Himmel versetzte, mir aber nicht durch einen besonderen Akt seiner Allmacht zu Hilfe käme und dadurch diese Tränenquelle verstopfte, ich fast die Herrlichkeiten des Paradieses vergessen würde in meiner Beschämung darüber, daß ich nicht mit mehr Ernst gepredigt, mit mehr Inbrunst gebetet und mit mehr Eifer für Christum gearbeitet habe. Jene Stelle der Schrift, auf die wir einen teuren Bruder während der Woche hinweisen hörten, wo nämlich Paulus sagt: «Ich rufe Gott zum Zeugen, daß ich nicht abgelassen habe, drei Jahre Tag und Nacht, einen Jeglichen mit Tränen zu vermahnen», ist eine Stelle, die keiner von uns lesen kann, ohne zu erröten und Tränen zu vergießen; und wenn ich dann im Himmel den Apostel Paulus erblickte, so würde ich, dünkt mich, in Tränen ausbrechen müssen, wenn hier nicht geschrieben stände: «Gott wird abwischen alle Tränen», also auch diese. Wer außer dem allmächtigen Gott vermöchte dies!

Vielleicht fällt euch noch eine andere Quelle der Tränen ein, nämlich *Betrübnis im Himmel über unsere Missverständnisse, Verdächtigungen und lieblosen Handlungen in Bezug auf andere christliche Brüder*. Wie überrascht werden wir sein, einige im Himmel zu finden, die wir auf Erden nicht geliebt haben! Wir wollten keine Gemeinschaft mit ihnen am Tische des Herrn haben. Wir wollten es nicht anerkennen, daß sie Christen seien. Wir blickten sie sehr von der Seite an, wenn wir ihnen auf der Straße begegneten. Wir betrachteten alle ihre Unternehmungen mit Argwohn. Ihr eifriges Zeugnis galt uns für nichts, als für leeres Geschwätz, und hinter ihren besten Anstrengungen meinten wir unreine Beweggründe zu sehen. Wir sagten manch hartes Wort über sie und fühlten noch viel mehr, als wir sagten. Wenn wir diese unerkannten und unanerkannten Brüder im Himmel sehen werden, wird uns dann nicht ihre bloße Gegenwart an unsere Sünden gegen die christliche Liebe und die Einigkeit des Geistes erinnern? Ich kann mir nicht denken, wie ein vollkommener Mann einen anderen vollkommenen Mann sollte anblicken können und keine Betrübnis darüber empfinden, daß er ihm das geringste Unrecht getan hat! Es scheint mir ein Zug in dem Charakter eines fein gebildeten Mannes, eines Christen und über Alles eines vollkommen geheiligten Menschen zu sein, daß es ihm leid tue, wenn er irgendwo einen, der Christo ebenso teuer ist, wie er selber, falsch verstanden, falsch beurteilt oder falsch dargestellt hat. Ich bin gewiß, wenn es nach der natürlichen Ordnung der Dinge ginge, so müßte ich, während ich unter den Heiligen im Himmel umherginge, das Gefühl haben: «Ich habe dich nicht so unterstützt, wie ich hätte tun sollen. Ich habe nicht die herzliche Teilnahme mit *dir* gehabt, die ich hätte haben sollen. Über dich habe ich ein hartes Wort geredet – *dir* habe ich fremd gegenüber gestanden», und ich glaube, ihr würdet alle dieselben Gefühle haben müssen. Es würde unvermeidlich so sein müssen, wenn nicht der ewige Gott durch ein geheimes himmlisches Mittel die Gläubigen so mit

der überschwänglichen Seligkeit seines herrlichen Wesens überschüttete, daß auch diese Ursache der Tränen abgewischt werden wird. Ist euch nie der Gedanke eingekommen, teure Freunde, daß, wenn ihr den Himmel kennet und *sehst, wie eure lieben Kinder unbekehrt zurückbleiben mußten*, es natürlicher Weise eine Ursache tiefer Betrübniß sein würde? Als meine Mutter mir sagte, daß, wenn ich verloren ginge, sie zu meiner Verdammnis würde «Amen» sagen müssen, so wußte ich, es war also, und es klang sehr schrecklich und hatte eine gute Wirkung auf mein Gemüt; aber ich konnte doch nicht umhin, zu selben Zeit zu denken: «Dann wirst du aber eine ganz andere Mutter geworden sein, als du jetzt bist –, und keine bessere», dachte ich bei mir. Ich dachte; «Ich mag dich mir doch weit lieber denken, wie du über mich weinst, als dich mir als ein vollkommenes Wesen vorzustellen, welches ohne eine Träne im Auge auf die Verdammnis ihres eigenen Kindes herniederblicken kann.» Es ist in der Tat ein schreckliches Schauspiel, wenn man sich ein vollkommenes Wesen denkt, welches, wie zum Beispiel Abraham, auf die Hölle niederblickt und doch kein Bedauern dabei empfindet; denn ihr werdet euch erinnern, daß in dem Tone, in dem Abraham den reichen Mann anredet, von Mitleiden keine Spur ist –, nicht eine Silbe ist da, mit der er irgend welches Mitgefühl mit ihm in seinem schrecklichen Jammer kund gibt. Man kann nicht recht begreifen, daß vollkommene, Gott ähnliche Wesen, die sich aller Liebe erfreuen und alles dessen, was die Herrlichkeit der ganzen Gottes-Natur ausmacht, doch unfähig sein sollten zu weinen, nicht einmal über die Hölle – sie können nicht weinen, wenn ihre eigenen Kinder verloren gehen! Wie ist das möglich? Es wäre mir sehr lieb, wenn ihr mir es sagen wolltet, denn ich weiß es nicht. Ich glaube nicht, daß dort ein Wörtlein Zärtlichkeit weniger sein wird, als hier, daß dort ein Funken herzlicher Teilnahme, Liebe und Mitgefühl weniger sein wird – ich glaube, es wird dort mehr sein – aber daß diese Eigenschaften auf irgend eine Weise so verfeinert und gereinigt sein werden, daß dem Mitgefühl mit dem Leiden ein ebenso großer Abscheu vor der Sünde gegenüber treten und so ein Zustand vollkommenen Gleichgewichts hervorgebracht werden wird. Vollkommenes Versinken in den göttlichen Willen ist wahrscheinlich die geheime Ursache davon, doch es ist meine Sache nicht, hierüber eine Vermutung zu wagen; ich weiß nicht, welches Tuch der Herr gebrauchen wird, aber ich weiß, daß er abwischen wird *alle* Tränen von ihren Angesichtern, und daher auch diese Tränen.

Und nun noch Eins: Es scheint mir, daß die Geister vor dem Thron, die doch notwendigerweise ein großes Interesse an Allem, was die Ehre Jesu Christi betrifft, nehmen, *tief betrübt werden müssen, wenn sie die Sache der Wahrheit gefährdet und das Reich Christi eine Zeit lang bedrängt sehen*. Man denke, was ein Luther, ein Wickliffe oder John Knox fühlen müssen, wenn sie die Fortschritte des Papsttums in unserer Zeit sehen. Man nehme zum Beispiel John Knox. Man denke sich ihn, wie er herniederblickt und sich Kathedralen in Schottland erheben sieht, die dem Dienste des Papstes und des Teufels geweiht sind. O, wie der strenge alte Mann sich selbst in der Herrlichkeit – dünkt mich – darüber erregen würde! Wie der alte Löwe sich darüber in die Seiten peitschen und fast wünschen würde, daß er herabkommen und die Nester zerstören könnte, damit die Krähen davonfliegen! Man denke Wickliffe, wie er auf dieses Land herabschaut, in dem das Evangelium so viele Jahre gepredigt worden ist, und in der englischen Kirche Mönche erblickt, und überall in unserer Landeskirche hervorspriessen sieht kein verhülltes Papsttum, wie vor zehn Jahren nur, das splinternackte Papsttum, das handgreifliche Papsttum, welches ohne zu erröten von «der katholischen Kirche» spricht und auch nicht einmal mehr anglikanisch ist! Was würde Wickliffe sagen? Gewiß, wenn er sich über die Zinnen des Himmels lehnt – er müßte sich denn sehr verändert haben und ich kann nur nicht denken, daß er sich verändert hat, ausgenommen zum Besseren und dann würde er noch zartfühlender und eifriger für Gottes Ehre geworden sein – muß er notwendigerweise Tränen vergießen, wenn er wahrnimmt, daß England so weit rückwärts geschritten ist und daß der Zeiger Ahas den Rückweg angetreten hat. Ich weiß nicht, wie es zugeht, daß man im Himmel nicht weint, aber es geschieht nicht. Die Seelen unter dem Altar schreien: «Wie lange? wie lange? wie lange?» Eine mächtige Fürbitte erhebt sich von Seiten Derer, die in den Tagen der Vorzeit für Christum dahingeschlachtet wurden; ihr Gebet ertönt: «Wie lange?

wie lange? wie lange?» und doch rächt Gott immer noch nicht seine Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm rufen. Allein auch dieser Aufschub erpreßt ihnen nicht eine einzige Träne. Sie sind so sicher, daß der Sieg kommen wird, sie erwarten eben wegen des Aufschubs einen um so viel glänzenderen Triumph, daß sie geduldig hoffen und ruhig erwarten, zu sehen das Heil Gottes. Sie wissen, daß sie ohne uns nicht vollendet werden können, und so warten sie, bis auch wir aufgenommen werden, damit die ganze Schar vollzählig werde und dann die Seele in ihren Leib gekleidet und ihre Seligkeit vollkommen werde: sie warten, aber sie weinen nicht. Sie warten und schreien, aber in ihrem Geschrei hat der Schmerz keine Stätte. Ich bekenne, ich verstehe das nicht, weil es mir scheint, daß je mehr ich mich nach dem Kommen Christi und nach der Ausbreitung seines Reichs sehne, ich um so mehr weinen würde, wenn Alles verkehrt geht, wenn ich sehe, wie Christus verlästert, sein Kreuz in den Kot getreten und des Teufels Reich aufgerichtet wird; allein der Grund von Allem ist der: «Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.»

Ich habe in dem Vorhergehenden eben andeuten wollen, warum es hier heißt, daß Gott es tun wird. Meine Überzeugung ist, daß diese Ursachen der Tränen werden weder von einem Engel, noch durch irgend eine Art geistlicher Genüße beseitigt werden können, sondern allein durch direkte Dazwischenkunft des allmächtigen Gottes. Denke an all dieses und staune darüber! Denke zurück an viele andere Tränenquellen, die sich unablässig ergossen haben würden, wenn die Allmacht sie nicht völlig ausgetrocknet hätte! Dann frage dich, woher es kommt, daß die Heiligen nicht weinen und sich nicht betrüben, und du wirst keine andere Meinung finden, als diese: Gott hat es getan, indem er auf einem uns unbekanntem Wege die Fähigkeit zu weinen auf immer von ihnen genommen hat.

IV.

Und nun, Geliebte, *werden wir unter dieser seligen Schar sein?* Eine große Frage, aber der Zusammenhang, in dem unser Text steht, setzt uns in den Stand, darauf zu antworten: «Sie haben ihre Kleider gewaschen und sie helle gemacht im Blute des Lammes.» Das beschreibt uns ihren Charakter. «Darum sind sie vor dem Stuhle Gottes.» Das Blut ist der heilige Grund, weshalb sie hier sind, das kostbare Blut. Bemerke: «Sie haben ihre Kleider gewaschen», also nicht bloß ihre Füße, ihre schlechtesten Teile, sondern ihre Kleider, ihre besten Teile. Eines Mannes Kleider sind sein schönster Schmuck, er legt sie an und schämet sich nicht, uns sein Gewand sehen zu lassen. Es mag Schmutz darunter sein, aber die Kleider sind meistens am reinsten. Aber ihr seht, daß sie auch die gewaschen haben. Es ist das Kennzeichen eines Christen, daß er nicht nur zu Christo geht, um seine schwarzen Sünden abzuwaschen, sondern auch seine Pflichterfüllung. Ich möchte kein Gebet tun, das nicht mit Jesu Blut gewaschen wäre; ich möchte nicht, daß ein Lied, welches ich gesungen habe, zum Himmel emporsteige, ohne vorher in diesem Blut gebadet zu sein; wünschte ich mit Eifer angetan zu sein, wie mit einem Mantel, so muß ich auch diesen Mantel vorher im Blute waschen; wiewohl ich geheiligt sein möchte durch den heiligen Geist und zugerechnete Gerechtigkeit tragen möchte, wie ein gesticktes Kleid, so muß ich doch auch das im Blute waschen. Wie stehts, teure Freunde? Habt ihr euch gewaschen im Blut? Das heißt, habt ihr zu dem versöhnenden Opfer eure Zuflucht genommen und setzt ihr euer Vertrauen darauf? «Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung.» Habt ihr Christum als euer Ein und Alles ergriffen? Verlaßt ihr euch jetzt auf ihn? Wenn es also ist, so werdet ihr noch, euch lehnd auf euren Freund, aus tiefster Not bis zum Throne Gottes emporklimmen und zu der Wonne, die seine Auserwählten erwartet, gelangen. Wenn aber nicht, so bedenket, «es ist kein anderer Name», es ist kein anderer Weg. Eure Verdammnis wird dann eben so gewiß, als gerecht sein. Christus ist der «Weg», aber wenn ihr diesen Weg nicht betretet, so werdet ihr das Ziel nicht erreichen; Christus

ist «die Wahrheit», aber wenn ihr nicht an ihn glaubet, so werdet ihr euch nicht freuen; Christus ist «das Leben», aber wenn ihr ihn nicht aufnehmet, so werdet ihr unter den Toten bleiben und mit den Verdorbenen hinausgeworfen werden. Der Herr bewahre uns vor einem solchen traurigen Lose und gebe uns ein sorgfältiges Vertrauen auf das göttliche Werk unseres Erlösers, so wollen wir ihn preisen in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Keine Träne im Himmel
6. August 1865

Aus *Predigten*
Verlag J. G. Oncken, 1869